

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 56 (1978)
Heft: 3

Rubrik: Pro Senectute im Kanton Glarus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Senectute im Kanton Glarus

In unserer Serie über die Kantonalkomitees von Pro Senectute folgt heute nach Luzern, St. Gallen, Aargau, Graubünden und Basel-Stadt der kleine Bergkanton Glarus. Die «Zeitlupe» (ZL) sprach mit der Leiterin der Beratungsstelle Glarus, Fräulein Elisabeth Huber (E. H.)



ZL: Seit wann arbeitet Pro Senectute in Glarus?

E. H.: Das Kantonalkomitee entstand 1919. Lange Jahre verteilte es dann vorwiegend Geldbeträge für Bedürftige in Notlagen. Bis zum Entstehen und Ausbau der AHV gab es ja recht viele solche Härtefälle. Erst mit der Gründung der Beratungsstelle Glarus im Oktober 1968 — es war die erste in einem Landkanton — und der Anstellung einer vollamtlichen Sozialarbeiterin wurde es dann möglich, die Altershilfe auch auf andere Gebiete auszudehnen: unentgeltliche Beratung, Altersturnen, Ferienwochen. Im Jahre 1973 löste ich die erste Stelleninhaberin ab. Seitdem wurden weitere Fortschritte erzielt.

ZL: Was für besondere Probleme stellen sich in Ihrem Bergkanton?

E. H.: Unser Kanton zählt rund 38 000 Einwohner in 29 Gemeinden, davon entfallen

etwa 6000 auf die Hauptstadt, den «Flecken» Glarus. Wir haben viele «Klein-Gemeinden», dazu kommen die geographischen Verhältnisse: Das «Grosstal» (der Linth) ist mit dem «Kleintal» (des Sernf) nur durch die Strasse mit einer Autobuslinie Schwanden—Elm verbunden. Noch abgelegener sind Braunwald und die Kerenzerberggemeinden Filzbach, Obstalden und Mühlehorn. So sind trotz einer Fläche von nur 684 Quadratkilometern die Verbindungen nicht leicht zu pflegen, zumal der Bahnverkehr nicht besonders dicht ist. Die Luftlinie von Braunwald nach Elm misst beispielsweise nur 13 Kilometer, man muss aber zweimal umsteigen, braucht zwei bis drei Stunden und bezahlt über zehn Franken. So sind fast nur lokale Aktionen durchführbar. Und ohne Auto könnte ich meine Arbeit gar nicht bewältigen.

ZL: Zunächst zu Ihrer Aufgabe als Sozialberaterin. Wo liegen hier die Schwerpunkte?

E. H.: Es gibt kaum Schwerpunkte. Ich muss mich in allen möglichen Gebieten auskennen. Ich werde wegen finanzieller Fragen, Heimeintritten, des Hauslieferdienstes, Mahlzeitendienstes und in den verschiedenartigsten Anliegen angesprochen. Hinzu kommt die Vermittlung von Hilfsmitteln. Insgesamt fanden im letzten Jahr 225 Besprechungen im Büro hier an der Burgstrasse 48 statt, hinzu kamen 320 Hausbesuche. Beim ausgiebigen «Papierkrieg» kommen mir meine kaufmännische Ausbildung und meine zehnjährige Büropraxis vor der Ausbildung zur Sozialarbeiterin zugute. Seit anfangs dieses Jahr kann ich nun an drei Halbtagen eine Bürohilfe zur administrativen Entlastung einsetzen.

In der Beratungspraxis stösse ich übrigens auf ein ganz besonderes Problem: Immer noch meinen viele Leute, Pro Senectute verteile vor allem milde Gaben wie vor 30 oder 50 Jahren. So muss ich immer wieder Bemerkungen hören wie: «Ich hoffe nur, Sie nie brauchen zu müssen.» (!) Das längst überholte Almosen-Image ist bei manchen Glarnern noch tief verwurzelt. Selbst wenn ich Hausbesuche mache, gibt es Nachbarn, die vermuten, ich hätte der hablichen Frau X.



Der vielen Glarnern bekannte Eingang zum Haus Burgstrasse 48. Hier verlässt eben Herr Wild, ein «Mahlzeitendienst-Chauffeur», das Büro.

Foto W. Hug

Geld gebracht, dabei bat sie mich um Auskunft über ein geeignetes Erholungsheim. Vom Wandel unserer Stiftung zur Dienstleistungsorganisation hat man noch viel zu wenig Kenntnis genommen.

ZL: Welche Dienstleistungen kann Pro Senectute Glarus heute anbieten?

E. H.: Nun, wir haben auch im Glarnerland die altbekannten **Altersnachmittage**, die oft von unseren Ortsvertretern veranstaltet werden; auch an 15 **Altersausflügen** haben wir uns beteiligt. Ferner führen wir **Jubilarehrungen** für 80-, 85-, 90jährige und Ältere durch. Sehr geschätzt wird auch die jährliche **Gruppenferienwoche**; viele Teilnehmer könnten allein kaum mehr verreisen. Bewährt hat sich als Ferienort Männedorf, weil wir aus dem Berggebiet eine Seelandschaft besonders geniessen. All diese traditionellen Aktivitäten gibt es schon seit langem.

Neuer sind die aktivierenden Angebote: Heute haben wir 53 **Turngruppen** mit etwa 900 Aktiven, wovon 4 Männergruppen. Die 60 Gruppenleiter(innen) nehmen an den üblichen Einführungs- und Weiterbildungs-

kursen teil. Geturnt wird übrigens auch in den meisten der 12 Altersheime.

Beim **Schwimmen** zeigt sich vor allem eine Problematik: Es gibt zurzeit nur ein Hallenschwimmbecken, das sich für das Altersschwimmen eignet — in Glarus —, so dass lediglich drei halbstündige Lektionen wöchentlich mit je 10—15 Teilnehmern möglich sind und die Gruppen nur 1—2mal monatlich berücksichtigt werden können. Die 130 Teilnehmer stammen aus 28 Turngruppen! Da ihre Reisekosten beträchtlich sind, kann man keine kostendeckenden Eintrittspreise verlangen. In Braunwald stellte ein Hotel seinen Swimming-Pool zur Verfügung, so dass jetzt auch dort etwa 10 begeisterte Glarner «ins Wasser gehen» können.

ZL: Und wie steht es mit den ambulanten Dienstleistungen?

E. H.: Wir können den **Haushilfendienst** anbieten. Fünf Helferinnen leisteten letztes Jahr 737 Arbeitsstunden; sie erhalten eine symbolische Entschädigung von Fr. 7.— pro Stunde, die aber nicht von allen Nutznießern voll bezahlt werden kann. In verschie-



Zum Ferienaufenthalt am Zürichsee gehört natürlich auch ein gemütlicher Kaffeehöck.

Foto E. Huber

denen Gemeinden gibt es Hauspflegevereine, die einen Haushilfendienst offerieren. Es bestehen zum Teil noch Hemmungen bei den Betagten, «fremde Leute» im eigenen Haushalt wirken zu lassen. Es gibt aber auch Gemeinden — z. B. Glarus —, in denen sich die Nachfrage nicht decken lässt, weil die Helferinnen fehlen. Grund: Ehemänner möchten nicht, dass ihre Frauen einen kleinen Nebenverdienst haben! «Weil man sonst meinen könnte, sie hätten es nötig ...» Das sind eben die Besonderheiten des kleinen Kantons, wo man einander noch kennt.

Der **Mahlzeitendienst** leidet weniger unter Vorurteilen. Nach erfolgreichen Versuchen in Schwanden und Ennenda (durch die örtlichen Hauspflegevereine), die Pro Senectute finanziell unterstützte, konnte am 1. Dezember 1977 diese hilfreiche Dienstleistung auf den ganzen Kanton ausgedehnt werden. Seither haben sich schon etwa 60 Bezüger in 17 Gemeinden gemeldet. Uebrigens: Unsere Fahrerinnen tun ihre Arbeit freiwillig, weil sonst die Mahlzeiten zu teuer würden; sie erhalten nur ein Kilometergeld.

ZL: Wir haben schon von einer Glarner Spe-



Fünf von 900 Glarner Altersturner(inne)n.

Foto W. Hug

zialität gehört, die Sie in den Altersheimen aufgebaut haben. Worum handelt es sich da?

E. H.: Sie denken wohl an unser **«Kreatives Wirken»**, das tatsächlich seit 1974 schon in sechs Heimen eingeführt werden konnte, drei weitere sollen 1978 folgen. Wir verstehen darunter Handarbeiten aller Art (Peddigrohrflechten, Modellieren mit Ton, Batikdrucke, Stricken, Stickern, Näharbeiten usw.) unter Anleitung von je zwei oder drei Lehrerinnen. Das sind z. T. verheiratete Arbeitslehrerinnen oder Kindergärtnerinnen, die von der Ergotherapeutin des Roten Kreuzes der Sektion Glarus ausgebildet werden.

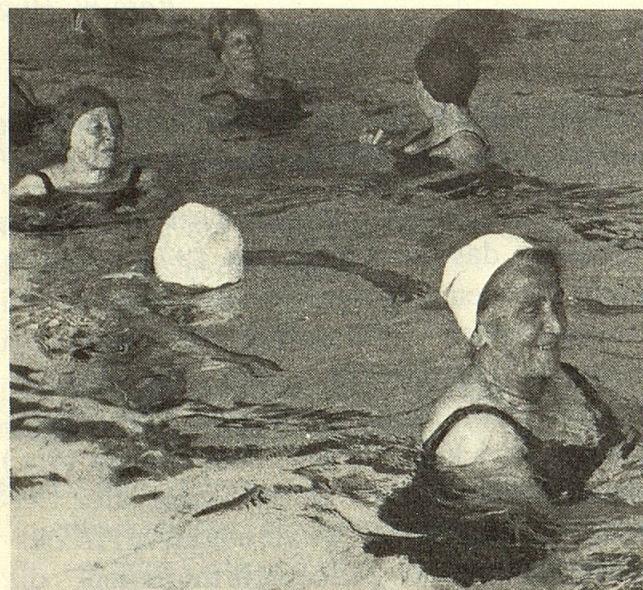
Ziel dieser Aktion ist es, bei den Teilnehmern durch eine sinnvolle Beschäftigung das Selbstvertrauen zu stärken, was besonders für die Behinderten unter ihnen sehr wichtig ist. Es bedeutet für die etwa 70 Beteiligten eine grosse Genugtuung, wenn sie die Früchte ihrer Anstrengung vor sich sehen dürfen. Der Verkauf der hübschen Gegenstände an einem Bazar bereitet riesige Freude. Verschiedene Artikel werden auf Bestellung geliefert, andere dienen als persönliche Geschenke für Angehörige.

Die Altersheimleitungen haben den grossen



Einige Muster zeigen, wie vielseitig im «Kreativen Wirken» gearbeitet wird.

Foto W. Hug



Auch im Kanton Glarus haben viele ältere Semester freudig das Schwimmen gelernt oder wiederentdeckt, die Nichtschwimmer machen gerne bei den «Wasserspielen» mit.

Foto W. Hug

Wert dieses schöpferischen Tuns im Einerlei des Alltags erkannt und beteiligen sich, zusammen mit Pro Senectute und dem Roten Kreuz, zur Hälfte an den Kosten. Für die Teilnehmer ist der wöchentliche Kursnachmittag unentgeltlich; sie haben nur das Material zu bezahlen.

Der Begriff «Kreatives Wirken» mag etwas ungewohnt klingen; er will sich vom zweck-

freien «Basteln» (wie man es in Kindergärten ausübt) und der «Ergotherapie» (die Rehabilitations-Fachleute voraussetzt) abheben.

ZL: Mir scheint, dass Sie damit eine glückliche Pionier-Lösung für die Beschäftigung von Heimbewohnern gefunden haben. Zum Schluss: Welche Probleme beschäftigen Ihr Kantonalkomitee besonders?

Herr N. Büsser (Präsident) und Frau H. Brunner (Kassierin), die sich am Schluss des Gesprächs eingefunden hatten, beantworteten diese Frage wie folgt:

Natürlich überprüfen wir ständig unsere Arbeit. Vier Fragen stehen heute im Vordergrund:

1. Intensivierung der Beratung:

Unsere Sozialarbeiterin soll durch die administrative Entlastung vermehrt Zeit für die Einzelberatung finden, denn die Zahl der Hochbetagten nimmt auch in unserem Kanton zu.

2. Verbesserung der Information:

Wir wollen von der alten Vorstellung des Almosenverteilens wegkommen und uns als Werk der Altershilfe in allen Bereichen profilieren. Das braucht andauernde Information. Die Früchte bleiben nicht aus: Wir konnten z. B. das Sammlungsergebnis von



Besprechung im Sitzungszimmer: links Fräulein Huber, rechts die Kassierin des Kantonalkomitees, Frau H. Brunner, und der Präsident, Herr N. Büsser.
Foto Rk.

1976 auf 1977 um volle 24,5 % auf Fr. 16 214.— steigern. Das liegt an der besseren Bekanntheit und am Ausbau der Haussammlung.

3. Ausbau von Dienstleistungen:

Wir überlegen, was sich verbessern lässt zum Wohl der betagten Glarner Bevölkerung. Aber die besonderen Verhältnisse unseres kleinen Kantons und unser bescheidenes Budget lassen nur wohlüberlegte Schritte und keine grossen Experimente zu.

4. Zusammenarbeit mit andern Institutionen:
Wir haben im ganzen eine gute Zusammenarbeit mit den andern gemeinnützigen Werken. So mit dem Roten Kreuz im «Kreativen Wirken» (zu dem dieses im Jahr 1977 Fr. 2400.— beitrag) und mit den Rotkreuz-Fahrerinnen. Ebenso harmonieren wir gut mit den Hauspfelegeorganisationen, Frauenvereinen und den Landeskirchen (16 der 29 Ortsvertreter sind Geistliche). Wir beanspruchen kein Monopol in der Altershilfe, dürfen aber doch festhalten, dass wir uns als einzige Organisation ganz darauf spezialisiert haben. Unser Ziel ist eine noch bessere Koordination.

ZL: Wir danken für dieses informative Gespräch und wünschen Pro Senectute Glarus eine weiterhin so erfreuliche Entwicklung.

Peter Rinderknecht



BELTONE hilft Ihnen!

Hören und doch nicht verstehen ist deprimierend!

Lassen Sie deshalb die Ursachen Ihrer Schwierigkeiten abklären.

Bei BELTONE stehen Ihnen geschulte Fachkräfte zur Verfügung, welche verantwortungsbewusst raten und helfen können.

Eine individuelle Beratung kostet Sie gar nichts, ein Hörgerät darf unverbindlich zu Hause und an Ihrem Arbeitsplatz ausprobiert werden.

Als Vertragslieferant der Eidgenössischen Sozialversicherungen sind wir Ihnen auch gerne bei der Erledigung der notwendigen Formalitäten zur kostenlosen Abgabe einer Hörhilfe behilflich. Melden Sie sich noch heute zur Beratung an.

BELTONE- und Hörhilfezentrale

Basel	Freie Strasse 3, Tel. 061 / 25 68 66
Bern	Zeughausgasse 18, Tel. 031 / 22 16 86
Biel	Dufourstrasse 12, Tel. 032 / 23 47 77
Luzern	Zentralstrasse 38, Tel. 041 / 23 25 33, Haus Elite
St. Gallen	Kornhausstrasse 3, Geschäftshaus Walhalla, Tel. 071 / 22 22 01
Solothurn	Luzernerstrasse 7, Solothurn-Zuchwil, Tel. 065 / 25 23 10
Zürich	Rämistrasse 5, direkt beim Bellevue, Tel. 01 / 47 08 35
Thun	Hofstettenstrasse 1, Tel. 033 / 22 36 68
Zug	Baarerstrasse 57, Tel. 042 / 21 18 47

Telefonische Anmeldung erwünscht.